

Vorwort

Einerseits wird der Kirchenaustritt schon lange erforscht, sowohl von der Religionssoziologie wie auch der Praktischen Theologie. Andererseits ereignet sich der Kirchenaustritt gegenwärtig im Horizont zweier Ereignisse, denen möglicherweise die Rolle eines „Game Changers“ zukommt. So hat die Corona-Pandemie nicht nur in ihren konkreten Auswirkungen auf das kirchliche Leben Mitgliedschaften abbrechen lassen, sondern auch viele Selbstverständlichkeiten in Frage gestellt, die das Miteinander in den Kirchen betreffen. Die der Kirchenzugehörigkeit gehört dazu. Außerdem trat im Erhebungszeitraum, im April 2022, der Punkt ein, an dem erstmals seit Jahrhunderten weniger als die Hälfte der Menschen in Deutschland einer der großen christlichen Kirchen angehörte. Das kirchlich organisierte Christentum stellt damit zum ersten Mal seit langer Zeit eine statistische Minderheit in diesem Land dar. Es steht somit die Frage im Raum, inwiefern die in jüngster Zeit stetig, vielleicht sogar exponentiell steigenden Austrittszahlen einen bekannten Trend fortschreiben oder aber für eine neuartige Dynamik stehen.

Die beiden Evangelischen Landeskirchen von Westfalen und in Württemberg haben sich dieser Frage ausgesetzt. Das ist in Zeiten knapper Kassen nicht selbstverständlich, zumal eine Analyse des Ist-Zustands noch keine Lösung des Problems beinhaltet. Gleichzeitig führte die finanzielle Ausgangslage dazu, dass große Teile der Studie durch Expertise, die in beiden Landeskirchen vorhanden ist, abgedeckt wurden. In diesem Sinn steht die vorliegende Studie für eine echte Zusammenarbeit zwischen Kirche und Wissenschaft, in der die Kirche – wie in den meisten Fällen – nicht nur als Auftraggeber einer wissenschaftlichen Studie auftritt, sondern aktiv in die wissenschaftliche Arbeit einbezogen war.

Das Besondere der vorliegenden Studie erschöpft sich aber nicht nur in der Zeit, in der sie erhoben wurde und der Arbeitskonstellation, in der sie entstand. Vielmehr wird sie auch durch die Qualität ihrer Daten bestimmt: zum ersten Mal war es möglich, in zwei charakteristischen Regionen Deutschlands über gut zwei Jahre hinweg jeden Monat ein repräsentatives Sample unter Ausgetretenen zu ziehen. Sie zeichnet somit nicht nur ein zuverlässiges Bild über die gegenwärtige Bedeutung unterschiedlicher Austrittsanlässe und -motive, sondern kann auch die Dynamik dieser Bedeutungen im Analysezeitraum monatsgenau nachzeichnen. Hier konnte wissenschaftliches Neuland betreten werden.

Zum Gelingen einer solchen Studie haben viele beigetragen. Unser Dank gilt zuerst den Befragten, die bereitwillig über den Anlass und die Motive ihres Kirchenaustritts Auskunft gegeben haben und damit erst diese Studie ermöglichten. Dass nicht alle von uns angerufenen Personen zu einer solchen Auskunft bereit waren, konnte erwartet werden. Angenehm überrascht hat uns, dass es

selbst bei den Absagen so gut wie nie zu unangenehmen Gesprächssituationen gekommen ist. Weiterhin gilt unser Dank den Leitungen der beiden beteiligten Landeskirchen, die auch in Zeiten knapper Kassen Mittel und Arbeitszeit für diese Studie zur Verfügung gestellt haben. Bei der Telefonerhebung haben unterschiedliche Personen mitgewirkt, neben angehenden und gestandenen Theologinnen und Theologen aus Württemberg waren dies insbesondere die Interviewerinnen des Telefonservices im Evangelischen Presseverband. Ihnen allen möchten wir für ihr großes Engagement danken, denn ein Telefoninterview zu führen bedeutet nicht nur, das Gespräch selbst zu führen, sondern in der Regel auch mehrere Versuche, bis man die ausgewählte Person telefonisch erreicht. Schließlich bedanken wir uns beim Kohlhammer-Verlag, namentlich Sebastian Weigert und Florian Specker, für die sorgfältige und zuverlässige Betreuung bei der Drucklegung.

Damit verbleibt uns zum Schluss nur der Wunsch, dass diese Studie dazu beiträgt, den Kirchenaustritt besser zu verstehen, und hilfreiche Impulse setzen kann, angemessen mit den Menschen, die aus der Kirche austreten wollen bzw. aus dieser ausgetreten sind, umzugehen.

Ulrich Riegel, Peter Jacobebbinghaus, Fabian Peters,
Hansjörg Federmann & Georg Ottmar